

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreis:** Vierteljährlich bei dem Kaiserlichen 1,20 Mk., in den Hauptstädten 1,25 Mk., beim Postbezugs 1,20 Mk., mit Beleggeld 1,25 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf. berechnet. Die Expedition ist an Wochenenden von 7 bis 9 Uhr, an Donnerstagen von 9 bis 11 Uhr geöffnet. — Preis für den Druck der Redaktion von 6/10 — 7 Uhr.

**Insertionspreis:** Für die 4 gespaltene Corputzeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Komplexierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Inserate außerhalb des Inserentenpreises 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Königliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 304.

Wittwoch, den 28. Dezember 1904.

144. Jahrgang.

### Abonnements-Einladung.

Unsere Leser laden wir hierdurch zur Erneuerung des Abonnements auf das mit Neujahr beginnende Quartal des Merseburger Kreisblatts\* ergeben ein. Das Kreisblatt ist, wie bekannt, Publikations-Organ des Kgl. Landrats-Amtes, des Kreis-Ausschusses, der Ortsrichter u. s. w. und bringt in seinem nicht-amtlichen Teile die Tages-Ereignisse kurz und übersichtlich zusammengefasst, jedoch der Befürsichtigung aller in der Welt vorgeht, durch das „Kreisblatt“ rechtzeitig erfährt.

Die Haltung des „Kreisbl.“ ist bekannt, es ist das einzige Blatt im Kreise, das sich der Interessen der Landwirte in nachdrücklicher Weise annimmt, wie denn überhaupt der städtische und ländliche Mittelstand auf Verbesserung und Förderung seiner Interessen durch das „Kreisbl.“ rechnen darf.

Der Abonnementspreis bleibt unverändert. Unsere Freunde bitten wir, die Weiterverbreitung unseres Blattes sich mit anzulegen sein zu lassen.

Die Post erhebt, falls das Abonnement nach dem 28. d. Mts. aufgegeben wird, das f. g. Straßporto von 10 Pf., wir bitten also, möglichst vorher zu bestellen.

### Die Expedition des „Merseburger Kreisblatts.“

### Öffentliche Bekanntmachung. Steuerveranlagung für das Jahr 1905.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (G.-S. S. 175) wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Merseburg aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahres-

einkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. bis einschließlich 20. Januar 1905 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist.

Die Einreichung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absetzers und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten **wertmäßig vormittags 9 bis 12 1/2 Uhr Steuerbüro, Dom 16** — Seitengebäude — zu Protokoll entgegen genommen.

Die Veräumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr zur Folge.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder willkürliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Steuerpflichtige, welche gemäß § 26 des Ergänzungsteuergesetzes vom 14. Juli 1893 (G.-S. S. 134) von dem Rechte der Vermögensanzeige Gebrauch machen wollen, haben dieselbe ebenfalls innerhalb der oben angegebenen Frist nach dem vorgeschriebenen Formular bei dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll abzugeben.

Auf die Berücksichtigung später eingehender Vermögensanzeigen bei der Veranlagung der Ergänzungsteuer kann nicht gerechnet werden.

Wesentlich unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben über das Vermögen in der Vermögensanzeige sind im § 43 des Ergänzungsteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Die vorgeschriebenen Formulare zu Steuererklärungen und zu Vermögensanzeigen werden von heute ab auf Verlangen kostenlos verabfolgt.

Merseburg, den 8. Dezember 1904.  
Der Vorsitzende der Veranlagungs-Kommission.  
Graf v. Hausonville.

### Bekanntmachung.

**Unteroffiziere und Mannschaften d. 1. und 2. Landwehr 1. Aufgebots aller Waffen von guter Führung, welche bereit sind, in die Schuttruppe für Südwestafrika einzutreten, haben sich unter Vorlage ihres Militärpases freiwillig an einem der nächsten Tage, vormittags 9 Uhr, behufs ärztlicher Untersuchung auf Tropen dienlichsteit im **Geheimamt des Bezirks-Commandos Wickenfels, Zeikerstraße 31**, zu melden.**

Reiseflohen u. zum Bezirks-Commando und zur Heimat zurück können nicht vergütet werden.

Der Einstellungstag wird später noch mitgeteilt werden.

Wickenfels, den 19. Dezember 1904.

**Königliches Bezirks-Commando.**  
von Krafft,  
Oberst z. D. und Bezirkscommandeur.

### Rußland und Japan.

\* Merseburg, 27. Dezember.  
Die beiden Landheere in der Mandchurie liegen sich tatenlos einander gegenüber. Es wird von der Unterbrechung der sibirischen Bahn geredet, doch läßt sich nicht erkennen, ob dieselbe größeren Umfangs ist. Mit einer nennenswerten Unterbrechung würde die ganze Operationenbasis der russischen Armee gestört werden, was die Russen bisher noch immer zu verhindern gewußt haben.

Das Interesse lenkt sich augenblicklich auch weniger auf das, was die Landheere unternehmen werden, als auf die Operationen der Flotte.

Vor Port Arthur ist die russische Flotte vermintet, auch das einzige noch aktionsfähige Schiff, die „Sebastopol“, soll inzwischen kampfunfähig geworden sein. Die Japaner sind unumstößlich Herren zur See und finden kein Hindernis, dem baltischen Geschwader unter Kommando von Admiral Togo entgegen zu fahren. Für letzteres giebt es nur zwei Möglichkeiten: Entweder es nimmt eine Schlacht auf hoher See an, und in diesem Falle dürften die Chancen besser für die Japaner als für die Russen sein, oder es sucht nach Vladivostok zu entkommen und sich dort mit dem dortelst konzentrierten Geschwader zu vereinigen. Selbst wenn Rußland jetzt mit allen Kräften an den Bau neuer Schiffe geht, wird es noch lange Zeit nötig haben, bevor es eine Flotte stellen kann, welche der japanischen ebenbürtig ist, und es ist anzunehmen, daß auch die Japaner inzwischen nicht müßig bleiben werden.

Die Belagerungs-Armee vor Port Arthur sucht inzwischen, mit schmerzlichen Opfern, weiter vorzudringen, was ihr auch gelingt. Es geht allerdings nur langsam vorwärts, und das Ende läßt sich noch nicht absehen, weil die Belagerten genügend deproportioniert zu sein scheinen.

Das erste Kriegsjahr geht zu Ende, das Resultat läßt sich zwar dahin zusammenfassen: Die Russen sind geschlagen worden zu Wasser und zu Lande, die Port Arthur-Flotte hat aufgehört zu existieren, der Vorteil bleibt bis auf weiteres auf Seiten der Japaner, welche für Nachschüsse von Truppen, Munition und Proviant dem Mutterlande ungleich näher sind, als die Russen. Wer schließlich siegen wird, läßt sich schwer bestimmen, für Deutschland wäre es ein größerer Vorteil, wenn der

### Margarete und Ludwig.

Roman von Frida Freim v. Bülow.

(5. Fortsetzung.)

Wo war Lucia? Ah, dort stand sie allein an dem bis zum Fußboden reichenden Fenster und drückte die Stirn an die kühlen Scheiben. Er trat an ihre Seite.

„Wie schön!“

„Mr. Gerald!“

„Ich möchte Ihre Gedanken lesen können.“  
Sie wandte sich rasch nach ihm um. „Ich will sie Ihnen verraten. Das ist das Einfachste. Ich denke, daß Sie einen Weihnachtsfeier zu erst nehmen.“

Er erwiderte leicht und schwieg.

„Bapa hat mir zu Weihnachten eine Europatour geschenkt.“ fuhr sie fort. „Ich werde gleich nach Neujahr abreiten und mehrere Tage fortbleiben. Erst geht's nach London, dann nach Paris, dann durch Spanien, Griechenland und so weiter. Deutschland soll den Schluß machen, denn dort will ich mich verheiraten.“

„Sie wollen sich verheiraten? Mit wem?“

Er war sehr blaß geworden.

„Mit einem Grafen oder Baron.“ Er muß eine glänzende Uniform tragen mit Schürzen, wie man's auf deutschen Bildern sieht und muß ein Ahnenwappen besitzen.“

„Wie er selbst ist, ist nebenächlich?“

„Nicht ganz. Er muß auch groß und hübsch sein.“

„Und klug und gut?“

„Das ist nicht notwendig.“

„Einen Augenblick durchsuchte ihn der Gedanke, sein Besitztum vorzeitig zu verkaufen, in Deutschland das Offiziersregiment zu machen und unter seinem alten gräflichen Namen bei einem Garderegiment einzutreten. Ein Ahnenwappen konnte sie allenfalls kaufen. Aber er schämte sich dieser Umwandlung. hätte sie ihn wirklich lieb gehabt, so wäre sie nicht ins Lande gewesen, ihn für äußere Glanz aufzugeben. Wie war er nur dahin gekommen, ihre kameradschaftliche Liebenswürdigkeit so falsch zu deuten!“

„Worüber denken Sie nach?“ fragte Lucia, durch sein Schwelgen bedrückt.

Er umging die Antwort. „Sie sagten mit einmal, Sie seien eigentlich gar nicht so glücklich und stellten sich nur so, um mich ängstlich zu machen. Ich hoffe, dies ist eben wieder der Fall gewesen.“

„Sie irren sich! Was ich Ihnen eben mitteilte, ist mein voller Ernst, mein unabänderlicher Entschluß. Niemand wird mich davon abbringen, auch Sie nicht, Mr. Gerald.“

Ihre Stimme war hart.

„So möge Sie der Himmel bewahren!“

sagte er leise und traurig.

Sie lachte kurz auf. „Die Deutschen sind immer sentimental.“

Er sah sie an. Seine blauen Augenferne wurden ganz dunkel. Unter seinem Blick wich die Farbe aus ihrem Gesicht, nervös zupfte sie an den Marabufedern ihres Fächers.

Er fand keine Entgegnung, sondern ver-

bogte sich stumm und wandte sich zum Gehen.

Sie bewegte die Lippen, um ihn zurückzurufen; aber sie brachte keinen Ton heraus. Ein entsetzlich peinliches und schmerzliches Gefühl hielt sie in Bann.

Dann war er fort, und sie sah ihn nicht wieder.

Mächtige Heideblauheit! Ernste Kiefern, die Stämme über dem Boden knarrend und grau, nach oben zu rot schimmernd, wie vom Sonnenuntergang beleuchtet; das Heidekraut ist weiß. Röhrlin schwarzer Torfsee leuchten buntschillernde Wasserlachen. Niedriges, Binsen und wunderliche Sumpfpflanzen schießen an Rande auf. Darüber liegt der wütrige Gargerrung und die Hügel des Waldes, die herbe Melancholie des Spätherbstes.

Da — welch eigentümliches Getöse! Wiff! Wiff! Wiff! Jetzt tracht es im Unterholz, ein Rudel weiß und braun gefleckter Hunde, zwanzig, dreißig Stück, bricht hervor auf die Lichtung, den Kopf gestekt, die Nase am Boden, feuchend vor Jagdleidenschaft, trabten sie dicht aneinander gedrängt auf der Fährte des verfolgten Wildes.

Argewohn ein Hornsignal! Der scharfe Klang sich nähernder Pfeidehufe!

Adieu, Waldelienantel und Waldfriede. Den von Holzstüben zerfissenen Hohlweg hinauf trabt der größere Teil des roten Felbes; die feuertoten Jagdräcke und weißen Beinkleider stehen grell von dem matten Grau und Braun der Landschaft ab.

Platz, platz, wie die Hufe einsinken! Wie das in den tiefen Furchen angeammelte Moorwasser an Röh und Reiter aufspritzt!

„Verdammt Weg! Ist das ein Reiten! Kniezeit ist mein Galt eben eingelunken! Man tricht ihn kaum wieder hoch!“ Dies Schelten entrang sich den Lippen eines zierlichen jungen Bremer Kaufmannssohnes, Namens Erich Waja.

„Der Weg schlecht?“ lachte ein etwa fünfzigjähriger Graf Dietlingen auf. „Ja, ja, mein lieber Waja, kommen Sie mal nach Schlesien!“

Der saubere Bremer Patriot warf einen betrieblen Blick auf seine moorschlammbeprägten Jagdbeinkleider und meinte: „Dann möchte ich doch lieber verzichten, Herr Graf.“

„Sie müssen noch gar nicht, was schön ist!“ lachte ein junger Freibauer von Ulstedt, der bei den Gardejägern stand. „Saubertest ist ja sehr nett, wo sie hingehört. Hier auf dem Jagdfehd ist der Zerkersteife und Schmutzige immer der Elegante.“

„Ist der Weg, den der andere Teil genommen hat, ebenso schlecht?“ fragte Waja.

„Nein, sie kommen rascher vorwärts, nur scheinen sie nicht den Moorbruch in Lieberlingen gezogen zu haben. Der zwingt sie, einen weiten Bogen zu machen, und das giebt uns bedeutenden Vorsprung.“

An der Spitze der Kavalkade ritt neben dem Grafen Dietlingen sein Gutsnachbar, der vierundzwanzigjährige Graf Heinrich Diriba, Majoratsjäger auf Welsdorf.

(Fortsetzung folgt.)

Steg sich auf die Seite der Russen neigen würde, aber vorläufig sind wenig Aussicht dazu vorhanden.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:

\* Tokio, 24. Dezember. Die Belagerungsarmee vor Port Arthur berichtet, daß eine Abteilung der rechten Kolonne einen Hügel östlich von Hojangshaka besetzt hat. Der Feind machte einen energischen Gegenangriff, wurde aber zurückgeschlagen. Unsere Besiegerstellung ist jetzt ziemlich gesichert. Der Hügel liegt ungefähr 1 1/2 Meilen südlich vom 203. Meter-Hügel. Durch die Besetzung mit unseren schweren Geschützen entfiel dem Fort Nord-Hitaganhoo eine große Feuerbrücke.

\* London, 25. Dezember. Die japanische Belagerungsarmee vor Port Arthur hat die Höhen östlich von Hojangshaka erklommen und hält sie besetzt. Wie Befehle berichten, sollen die russischen Generale Kondratenko und Zima getötet, General Fod verwundet worden sein. Von der Port Arthur belagernden Armee wird ferner die erfolgte Besetzung von Taluohiatun und der Fall sämtlicher vor der rechten Flanke der Japaner gelegenen vorgeschobenen russischen Befestigungen gemeldet.

\* Tokio, 25. Dezember. Admiral Togo meldet amtlich, daß die Mehrzahl der Schiffe der japanischen Flotte von Port Arthur zurückgezogen worden ist. Damit bestätigt sich endgültig die Annahme, daß der Hauptteil der japanischen Seemacht jetzt nach Niederdrückung des russischen Port-Artur-Geschwaders, der Offensivziele entgegengeht.

\* Tokio, 24. Dezember. Ein Erlaß des Kaisers an Admiral Togo besagt: „Wir verehmen zu unserer großen Befriedigung, daß unser Torpedobootflottillen die ihnen bei Port Arthur gestellten Aufgaben tapfer und erfolgreich erfüllt haben, wobei sie Tag und Nacht Gefahren durch Stürme und feindliche Geschosse zu tragen hatten. Trotz dieser Schwierigkeiten gelang es ihnen, ihren Aufträgen ohne die geringste Verzögerung und unter gegenseitiger Hilfeleistung gerecht zu werden. Wir nehmen von ihrer mutigen und hingebungsvollen Pflichterfüllung besonders Kenntnis und sprechen unsere Anerkennung für ihr tapferes Verhalten aus.“

\* Nijer, 25. Dezember. Der russische Torpedobootsgeräthor „Prozjeltyn“ ist aus Tanager hier eingetroffen.

\* Petersburg, 26. Dezember. Admiral Wirlew betreibt die Mobilisierung des seinem Kommando anvertrauten dritten Stillen Ozean-Geschwaders mit außerordentlicher Energie. Er leitet die Vorbereitungen bald in Kronstadt, bald in Libau persönlich. Im Bestand des dritten Geschwaders befinden sich die folgenden Panzerschiffe: „Admiral Senjavin“, „Generaladjutant Aprazin“, „Admiral Ushakov“, „Imperator Nikolaus der Erste“ und der Kreuzer „Admiral Korsikow“, ferner Torpedoboote und Kohlen-transportschiffe. In das zweite Schelon des

dritten Geschwaders tritt eines der allerbesten Schlachtschiffe, die „Slawa“, ferner das Panzerschiff „Alexander der Zweite“, der Kreuzer „Bamjat Nowa“ sowie eine außergewöhnlich große Anzahl von Torpedoboote und Kohlen-transportschiffen aller Typen. Die Ausreise findet im Januar statt; bis dahin muß alles fertig zum Abfahren sein. Es wird Tag und Nacht ununterbrochen gearbeitet sowohl in Kronstadt wie in den andern Werften, um so bald wie möglich dem Admiral Roskdiwenskiy Verstärkung zu senden.

\* Ruzden, 24. Dezember. Hinter der Front sind fast völlig feindliche Verhältnisse eingetreten. Nur die unmittelbar vor dem Feinde liegenden Truppen werden durch vereinzelte Schüsse und hier und da durch eine Kanonade an den Krieg erinnert. Bezeichnend für die Ruhe ist das Eintreffen von Vertretern deutscher Handelsfirmen aus Tientsin, um hier Filialen zu gründen. — Die Zensur inbetreff der Nachrichten über Port Arthur wird jetzt strenger gehandhabt; die Mitteilung selbst unbedeutender japanischer Erfolge ist verboten. Den amerikanischen Korrespondenten wurde die Rückreise über Schanghai verboten; sie müssen den Weg über Sibirien nehmen.

\* Petersburg, 26. Dezember. Wie General Kurapatkin dem Kaiser unter dem gestrigen Tage meldet, verbrannten am 23. Dezember Freiwillige südlich von Tschigantun japanische Feldwachen und verbrannten zwei Dörfer, in denen sich große Niederlagen von Fourage, Lebensmitteln und Patronen befanden.

\* London, 24. Dezbr. Aus Süß wird berichtet: Im Norden von Korea fanden schwere Gefechte statt, in denen die Japaner siegreich waren. Der in Nord-Korea kommandierende russische Oberst wurde wegen seiner Tapferkeit zum General befördert; er hat sein Hauptquartier am oberen Jalu. — Das Hauptquartier des japanischen Generals wird telephonisch mit dem Palast des Kaisers von Korea verbunden.

\* New-York, 24. Dez. Der „New-York Herald“ meldet aus Süß: Die japanische Garnison wurde stark vermindert, die Truppen gehen nach dem Norden. Die Mündung des Jalu und der Hafen von Tschigantun sind zugefroren. Die Japaner wollen eine leichte Eisenbahn über das Eis nach den Inseln legen, um Vorräte für die mandchurische Armee befördern zu können.

\* Tokio, 25. Dezember. Es werden umfassende Vorbereitungen getroffen, um Oyama betreffende Verstärkungen an Infanterie und Artillerie zu senden.

\* Berlin, 24. Dezember. Wie dem „B.Z.“ aus Petersburg mitgeteilt wird, ist auf der sibirischen Bahn vor einiger Zeit eine erhebliche Verkehrsstörung eingetreten, deren Gründe nicht klar sind. Man kann den Verdacht nicht abweisen, daß es den japanischen Emisarien gelang, die Bahn an einer besonders empfindlichen Stelle zu stören. Solche Störungen kamen bereits mehrfach vor, doch gelang es den geschickten russischen Eisen-

bahntruppen immer wieder, sie sehr schnell zu beseitigen. Diesmal aber soll die Störung erheblicher sein. Die auf dem Transport befindlichen Schienenbrigaden sind in der Hauptsache nach westlich des Baltisches.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

\* Berlin, 24. Dezember. General von Krothja meldet amtlich unterm 23. d. M. aus Windhuk: Von der Abteilung Reistgriff Oberleutnant Ritter mit der 2. Kompagnie und einer halben Batterie am 21. d. M. die aufständischen Nordbetheraner Kamadams und Witbois überraschend an und zerpöngte den 150 bis 200 Mann starken Feind, der in verhängender Stellung am Hudup südlich von hartnäckigen Widerstand leistete, nach 10 Stunden langem Gefecht vollständig. 12 beladene Osefma, 50 Pferde, gegen 1000 Stück Großvieh, mehrere tausend Stück Kleinvieh, mehrere Gewehre, zahlreiche Munition wurden erbeutet, 10 tote Hottentotten gefunden. Nach Meldung Lengerke's sind die Weidhühner, die am 15. Dezember bei Koes gefangen und nach allen Richtungen zerstreut waren, mit dem Hauptteil in südlicher Richtung nach den Karassbergen panikartig entflohen. Die Verfolgung wurde am 18. abends abgebrochen. Der Feind hat bei Gefecht und Verfolgung insgesamt 54 tote, 45 Gewehre und viel Munition verloren. Erbeutet wurden 500 Stück Großvieh, 50 Pferde und Esel, etwa 3000 Stück Kleinvieh.

\* Aus der Provinz Sachsen, 24. Dezember. Bei der Hauptammelstelle der freiwilligen Krankenpflege zu Hamburg für das sibirisch-japanische Expeditionskorps sind bis zum 15. Dezember weiterhin folgende Gaben eingegangen: Provinz Sachsen: Gastwirtsverein Thale eine Kiste Kognak. — Komitee „Schwalbe“, Naumburg a. S. zwei Kisten Liebesgaben. — Herzogtum Anhalt: Männergesangsverein „Arion“, Bernburg, zwei Kisten Liebesgaben. — Musikverein „Harmonia“ 9,95 M. — Eduard Buschendorf, Unterneufzuga, eine Kiste Konerven. — Louis Köhlstedt, Landsberg, eine Kiste Spirituosen. — Herzogtum Anhalt: Männergesangsverein „Arion“, Bernburg, zwei Kisten Liebesgaben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

\* Berlin, 26. Dezember. (Sohnnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser unternahm am Sonntag mittag den gewohnten Spaziergang in der Umgebung des Neuen Palais und wohnte um 3 Uhr, wie alljährlich, den Bescherungen von Mannschaften des 1. Garde-Regts. z. F. bei. Um 3 Uhr nachmittags fand im Neuen Palais in Gegenwart Ihrer Maj. der Kaiserin und der kaiserlichen Familie die Bescherung der Dienerschaft statt. Um 4 Uhr war Tafel bei Ihren Majestäten, an welcher die hier versammelten Mitglieder der kaiserlichen Familie teilnahmen und zu der die Damen und Herren der Umgebungen geladen waren. Dieran schloß

sich wie immer die Weihnachtsbescherung im Musiksaal an den mit Weihnachtsbäumen festlich geschmückten Tafeln. An ersten Feiertage vormittags begaben beide Majestäten sich zu Wagen nach der Garnisonkirche in Potsdam, wohnten dort dem Gottesdienst bei und kehrten zu Fuß nach dem Neuen Palais zurück. Um 1 Uhr war bei Ihren Majestäten Familienfest, an der die in Potsdam und Berlin weilenden Mitglieder der kaiserlichen Familie teilnahmen. Nachmittags machten beide Majestäten mit den Prinzen und der Prinzessintochter einen Spaziergang. Später arbeitete Se. Majestät allein.

\* Ludwigshafen (Bayern), 24. Dezember. Der sozialdemokratische neugewählte erste Adjunkt, Bäckereimeister Jakob Würder, ist von der Regierung bestkräftigt worden. Ludwigshafen ist damit die erste Stadt in Bayern, die einen sozialdemokratischen Stellvertreter des Bürgermeisters hat.

Rußland.

\* Moskau, 25. Dezember. Die Semstwo-Verammlung des hiesigen Gouvernements ist heute eröffnet worden. Der Vorsitzende, Fürst Trubezkoi, hielt dabei eine Ansprache, in der er auf die schwere Lage Rußlands, auf den bedauerlichen Krieg mit Japan, dessen Ende in nächster Zukunft nicht abgesehen sei, sowie auf die schwere ökonomische Krisis und die innere Desorganisation hinwies. Alles dies lasse wie ein schweres Joch auf dem russischen Volke und habe eine starke nervöse Erregung desselben hervorgerufen. Der Fürst schloß dann vor, dem Kaiser eine Resolution zu unterbreiten, nach welcher zur Feier des glücklichen Ereignisses der Geburt des Zäaremitch ein besonderes Kapital von 300 000 Rubeln zur Unterföderung von Schulbauten gestiftet und der Kaiser gebeten werden soll, der Sitzung den Namen des Zäaremitch, Wsezi, zu geben. Weiter führte der Fürst aus, das Wort des Ministers des Innern über das Vertrauen zum Volke verleihe den Semstros neue Kraft, dem Staate zu dienen. Die Semstros hätten das feste Vertrauen zum Kaiser, daß der glückliche Tag nahe sei, an dem durch den Willen des Kaisers die gegenwärtige bürokratische Staatsordnung, welche die Herrschermacht dem Volke entfremde, umgewandelt werde, an dem der Kaiser freigewählte Volksvertreter zur Teilnahme an der Gesetzgebung berufe, durch deren Mithilfe die kaiserliche Macht und die Größe des Thrones gestärkt und ein Aufblühen des Vaterlandes herbeigeföhrt werde, das auf den unerföhrtlichen Grundlagen der Geseßlichkeit, der persönlichen Unverfeßlichkeit, der Gleichberechtigung aller Bürger, der Freiheit des Wortes und des Glaubens, zur Erneuerung eines engen festen Bundes zwischen Thron und Volk, zu gemeinschaftlicher Arbeit für das Wohl des Vaterlandes berufe. — Die auf Grund dieser Ausführungen vom Vorsitzenden vorgeschlagene Adresse an den Kaiser wurde mit Stimmenmehrheit angenommen.

Aus der Geschichte der Post.

Gerade in diesen Tagen ist den Reichstagsabgeordneten wieder eine Jahresstatistik der Reichspost vorgelegt worden, die in erstaunlichen Zahlen die Bedeutung kennzeichnet, die dieses Institut im modernen Leben gewonnen hat. Aus kleinen Anfängen hat sich die Post zu dem weitverzweigten und komplizierten Netze entwickelt, den sie heute darstellt. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ plaudert darüber: Schon das früheste Altertum kannte die Institution eines Nachrichtenverkehrs, der durch schnelle Läufer besorgt wurde. So gab es in Ägypten, in Assyrien und Medien eine solche Art Postverbindung, und ebenso gehört sie in China zu den ältesten Einrichtungen. Nach den Berichten von Herodot und Xenophon fand die Post bereits unter Cyrus in dem ungeheuren Perserreich eine gewisse Ausbildung, die unter seiner Nachfolgerin fortbestand. Ueber das ganze weite Reich waren Stationen verteilt, auf denen stets Vöten und frische Pferde warteten. Regen, Schnee, Finsternis und widrige Wege durften die Kurriere nicht abhalten, so daß sehr schnell eine Nachricht, von vielen Häufen weitergegeben, durch die Lande lief. Unter Cäsar war die Bestellung in Gallien und Italien bereits eine so prompte, daß von zwei Briefen, die er aus Gallien nach Rom an Cicero sandte, der eine in 26, der andere in 28 Tagen ankam. Auch hier wurde mit großer Eile die Postkoffer auf den einzelnen Stationen stets einem neuen Boten übergeben, der die Pflicht hatte, eine Strecke in rasendem Tempo zurückzulegen. Es konnte eine Kunde, die morgens etwa im heutigen Orleans war, am Abend schon bei den Aorenern in der

heutigen Auvorgne sein. Augustus gab diesem Dienst der Kurriere eine besondere Ausdehnung. Die Boten, die mit besonderen Diplomen ausgerüstet waren, mußten von allen Leuten Vereßigung und Hilfe erhalten. Doch waren all dies hauptsächlich nur Träger von offiziellen kaiserlichen Nachrichten. Die Privatleute mußten ihre Briefe durch einen Sklaven, einen Freund oder irgend einen Fremden besorgen lassen, und das waren keine sühlenen Bestellungen, so daß man in Briefen des Seneca oder Plinius oft Klagen über verspätete oder verloren gegangene Briefe lesen kann. In der späten römischen Kaiserzeit mußten, wie alle die anderen Einrichtungen, auch die Postverhältnisse eine gewisse Differenzierung und Vereßnerung erfahren haben. Es gab eine Post für die Verwaltung und den Fiskus, eine besondere Post für das Militär und eine Post für Privatpersonen. Die seltenen Bedarfsstellen, die damals aus den entlegenen Weltteilen wohlbehalten nach Rom kamen, legen von der Behutsamkeit der Post ein gutes Zeugnis ab. Die Methoden der Vereßnerung von Nachrichten von Station zu Station durch verschiedene Boten bestanden sehr lange. Bei den Türken, so erzählt der byzantinische Geschichtsschreiber Galfondylos, hatten die Kurriere, deren Pferde müde waren, das Recht, dem ersten Reiter, dem sie begegneten, sein Pferd fortzunehmen. Natürlich wurde mit diesem Mißbrauch viel Mißbrauch getrieben und mit dem Pferde wurden logisch auch die Kleider, Geldstücke und das Geld fortgenommen. In Italien richtete Theodorich der Große wieder einen regelmäßigen Postdienst ein. Im Mittelalter entwickelte sich dann der Nachrichtenendienst in den verschiedenen europäischen Staaten verschieden, doch bestand

lange keine Post für Privatleute, sondern die vielfach getroffenen Einrichtungen bezogen sich nur auf die Vereßnerungen staatlicher Nachrichten. Die einzelnen mußten sich zu helfen wissen; so hatten die Studenten an den Universitäten Frankreichs und Deutschlands ihre ganz speziellen Kurriere, durch die sie an ihre Familien Nachrichten sandten. Unter Ludwig XIII. wurden die kaiserlichen Postkassen, die bis dahin nur von Fall zu Fall ausgesandt worden waren, nun periodisch durchs Land gesandt; zugleich wurde ihnen auch gestattet, Privatbriefe mitzunehmen, so daß nun eine Verbindung der kaiserlichen Posten mit dem Nachrichtendienste für Privatleute begann. Unter Ludwig XIV. war zu viel für den König und zu wenig für die Annehmlichkeit seiner Untertanen geschah, lag die Privatpost wieder recht im Argen, und das besserte sich allmählich. In Deutschland hten schon die Klöster und dann die größeren Städte ziemlich regelmäßige Postverbindungen unterhalten. Es bildete sich dann eine kaiserlich-habsburgische Post, die in „Relaxationsorten“ bestand, auf denen die fähigsten Feldhüter stets frische Pferde fanden. Da nach dem ein finibles Geschlecht, dem die ersten Begründer eines geordneten Postsystems, Franz und Bernhard Taxis, entstammen, die Verwaltung der deutschen Post in die Hand und wußte sie auf Grund eines Reichsmonopoles höchst glücklich auszuzeichnen. Im Jahre 1516 ging zum erstenmal eine allgemein benutzbare reisende Post von Wien nach Brüssel; weitere Hauptlinien schloffen sich bald an, und diese Taxische Post beförderte auch Privatbriefe gegen bestimmte Tager, und sie richtete feste Kurse und Zeiten der wöhentlichen Anfunft

und des wöhentlichen Abgangs ein. Kurz, hier entwickelte sich eine wirkliche Vriefpost. Die Taxische Post machte ganz gute Geschäfte; sie verdiente während des 18. Jahrhunderts nach einer ungefähren Schätzung täglich 18000 M., hatte also jährlich etwa fünf Millionen M. Reingewinn, obwohl sie 20000 Menschen beschäftigte und eine noch viel größere Anzahl Pferde brauchte. Das Haus Thurn und Taxis hat bis ins 19. Jahrhundert hinein sein mehr oder weniger anerkanntes Monopol behauptet, bis schließlich die Staaten dies Privileg zurückkauften. Das Porto, das die Taxische Post erhob, war wie das aller anderen Posten höchst verschieden und sehr schwankend. Eine bedeutende und entscheidende Neuerung im Postwesen war der Einheitskurs, der von England ausging und dann von allen anderen Staaten übernommen wurde, und der auf die Entwidlung und Verbreitung der Post von größtem Einfluß gewesen ist. Sir Rowland Hill machte den Vorschlag, daß das Porto für jeden Brief zwischen allen Teilen Großbritanniens nur ein Penny (8 Pf.) betragen sollte. Dieser Gedanke erfiel keinen Britenoffen zunächst ganz sinnlos; man glaubte, daß die Post daher nie auf ihre Rechnung kommen würde, denn die Unterschiede waren bedeutend, und 1817 kostete ein Brief von Paris nach Marseille ein Franken. Doch es gelang Sir Rowland Hill, allen Widerstand zu besiegen. Im Jahre 1839 wurde der Einheitskurs in England eingeföhrt, und der Erfolg war ein höchst überraschender. Der Briefverkehr stieg ins Ungeheure, und damit mehren sich auch die Einnahmen außerordentlich.

Die Affäre Syveton

ist insofern in ein neues Stadium getreten, als man in Syveton's Lednamorphium gefunden hat, das ihm von dritter Seite in den Kaffee getan worden sein dürfte. Man berichtet darüber: Paris, 25. Dezbr. Frau Syveton vernahm ohne besondere Aufregung, daß zwei bis drei Zentigramm Morphium in den Eingeweiden Syvetons gefunden wurden. Sie beharrt darauf, daß sie und nicht ihr Gatte um 1 Uhr mittags jene Tasse Kaffee geleert habe, die das Dienstmädchen aus der Küche brachte. Nunmehr gilt es festzustellen, ob Syveton in einer von ihm frequenter in Apothekern Morphinum gekauft oder ob seine Frau sich das Gift zu verschaffen gewußt hat. Sider ist, daß Syveton im Zustande der Betäubung gewesen sein muß, als er den Kopf in den Kissen geteilt hat. Kann ein solches Betäubung ohne fremde Beihilfe dieses umständliche Wandler ausführen? Und wenn fremde Beihilfe anzunehmen ist, hat Frau Syveton den Körper ihres Gatten allein zum Kamin geschleppt? In dieser Richtung bewegt sich jetzt die Untersuchung. Die Verhaftung der Frau Syveton ist wahrscheinlich.

Colales.

Merseburg, 27. Dezember.

Von der Königl. General-Kommission. Der dem Kollegium der hiesigen General-Kommission angehörende Regierungsrat Grube ist zum 1. April f. Jahres an das Ober-Landeskulturgericht in Berlin, und zu demselben Zeitpunkt der Spezialkommission Regierungsrat Wilhelm in Neuweide unter Verleihung einer etatsmäßigen Stelle zur General-Kommission hier versetzt worden. Der General-Kommissionssekretär Göring hier hat den Charakter als Rechnungsrat verliehen erhalten. Die zur hiesigen General-Kommission gehörigen Landmesser Hergruth in Halle a. d. S. und Payer in Schleusingen sind zu Königlichem Oberlandmesser ernannt worden.

Das Weihnachtsfest ist vorüber. Feierlich erlangen, als sich die Schatten des festlichen Abends hernieder senkten, die Kirchenglocken, die Andächtigen suchten das Gotteshaus auf, um die große Votivacht zu vernehmen, während draußen auf der Straße noch mancher vorüberzieht, um den letzten Einkauf nach Hause zu bringen. Je tiefer sich die Schatten senkten, desto zahlreicher die Häuser, in denen die brennenden Tannenbäume sichtbar wurden. In der Frühe der beiden Feiertage wiederum feierliches Glockengeläute, die Kirchen waren dicht gefüllt. Nachmittags besuchten sich, wie üblich, die Angehörigen der Familien untereinander, Freunde und Bekannte sahen sich, und trotz der Witterung, die nichts weniger, als winterlich war, wurde mancher Spaziergang und kleine Ausflug unternommen. Die Eisenbahnzüge waren stellenweise sehr stark besetzt, wer es irgend ermöglichen konnte, eilte selbst aus weiter Ferne herbei, um teilzunehmen an der Feier des Festes, das uns kein anderes zu ersetzen vermag.

Witterungs-Umschlag. Während bis gestern die Temperatur gelinde und weich war und noch gestern abend starker Regen niederging, hat es in der Nacht plötzlich gestiegen, so daß heute früh die feinsten Regenansätze von Eisbildung zeigten. Das Thermometer wies heute mittag +1 Grad R auf.

Banorama. Die materielle Reise durch den Schwarzwald ist in dieser Woche der Anziehungspunkt für das Panorama. Außer den Restbeständen Stuttgart mit seinem imposanten Schloße, welches bei dem Egetatbrande sehr gefährdet war, der herrlichen Wilhelm, Karlsruhe und dem herrlich gelegenen Baden-Baden sind noch die schönsten Punkte des Schwarzwaldes bildlich ausgestellt. Vor allem sind dies die Gegenden von Nippoldsbau, Bierbad, Eteberg und Althergelingen, an Bedeutung können es diese mit anderen deutschen Gebirgen aufnehmen, da es an Naturhöhen und wilder Romanantik nicht fehlt. Verschiedene freundliche Täler vervollständigen das charakteristische Gepräge des Schwarzwaldes. Möchten recht viele die Gelegenheit wahrnehmen, dieses schöne Stückchen Erde im deutschen Vaterlande kennen zu lernen. Der Besuch ist sehr zu empfehlen.

Jubiläum. Der Kalanderführer H. Fesselbach konnte am Sonabend auf eine ununterbrochene 18jährige Tätigkeit in der heimlichen Buntpapier-Fabrik zurückblicken. Aus diesem Anlaß überreichte ihm der Besitzer namens der Papier-Berufsgenossenschaft unter anerkennenden Worten ein Diplom.

Provinz und Umgegend.

Halle, 26. Dezember. Der frühere Branddirektor Michel, der sich vor einiger Zeit heimlich aus Halle entfernte, wird jetzt strafrechtlich verfolgt. Es ist Haftbefehl wegen Betrugs, Unterschlagung und Unkundenfälschung gegen ihn erlassen.

Raumburg a. S., 25. Dezember. Der Hotelier Friede, Besitzer des „Sächsischen Hofes“ wurde Sonnabend früh in seinem Bette tot aufgefunden. Freitag abend hatte er noch fröhlich am Stammtische im Kreise seiner Gäste gewelt.

Erfurt, 24. Dez. Auf der Straße Gerfurt-Eisenach ist der Vollbetrieb wieder aufgenommen. Nach einträglicher amtlicher Mitteilung sind bei dem Unfall bei Wutha drei Tote, zwei Schwere und sieben Leichtverletzte zu verzeichnen. Der Materialschaden übersteigt eine halbe Million.

Suhl, 23. Dezember. Als königlicher Regierungskommissar war Baurat Linger-Erfurt dieser Tage in Goldlauter, um mit dem Ingenieur Pfeiffer hier, dem Urheber des Talsperrprojekts oberhalb Goldlauter, das für die Talperroute ins Auge gefaßte Gelände zu besichtigen. Baurat Linger erklärte, daß seitens der königlichen Regierung das Unternehmen gefördert werden solle. Zur Ausführung des Projektes hat sich ein Konsortium gebildet, das die Verwaltung dem genannten Ingenieur übertrug. Die Verhandlungen über den Grundwerb sind teils abgeschlossen, teils dem Abschluß nahe.

Torgau, 24. Dezember. Bei Ausgrabung eines Jaunes an der dem Fort Jüna gegenüberliegenden Seite des Friedhofes stießen, wie Rector Henze in der Sitzung des Altertumsvereins mitteilte, Arbeiter in einer Tiefe von etwa 1 Meter auf ein Urnengrab, das eine große Aschurne von doppeltonniger Form barg. In einem dicht daneben aufgedeckten Grab befand sich ebenfalls eine Aschurne, und schließlich in einem dritten ein hohes Grabgefäß, das einen Bronzering und die Leberreste eines gerissenen Armbandes enthielt. Die Funde stammen nach Ansicht des Referenten, aus der letzten Steinzeit oder der frühsten Bronzezeit. Ferner wurde in der nächsten Sandgrube von Herrn Rector Henze eine etruskische Urne, für unsere Gegend eine große Seltenheit, gefunden. Die bisher einzige etruskische Urne aus der Provinz Sachsen befindet sich im Provinzialmuseum.

Okerfeld, 23. Dezember. Für die seit Ende Juni erledigte hiesige Parafelle wurde durch die Kirchenämter von vier Werbern der Provinzialsteuer Lotte aus Halle gewährt. Wie bestimmt verlautet, wird er zum 1. März n. Js. sein Amt antreten, vorausgesetzt, daß seine Bestätigung vom Domkapitel in Naumburg erfolgt.

Wittenberg, 23. Dezember. Eine historische Weihnachtsbescherung. Von den zahlreichen Weihnachtsbescherungen, welche die werltliche Barmherzigkeit den hiesigen Armen aufbaut, dürfte die am Dienstag nachmittag im Lutherhause zur Verteilung gekommen: „Spende“ das weitestgehende Interesse beanspruchen. Die Spende, früher das Spendeform, hat eine mehrundertjährige Geschichte von historischem Werte. Der Universitäts-Halle-Wittenberg waren und sind wohl noch 19 um Wittenberg liegende Dörfer verpflichtet, die ihre zum allergrößten Teile aus Getreide, aber auch aus Eiern, Hülsen u. s. w. stehenden Abgaben zu bestimmten Zeiten, den „Schüttterminen“, an die Universität abliefern mußten, zu welchen Zeiten sich dann die geräumigen Vöden des Augusteums mit Getreide aller Art füllten. Die Universität bezahlte mit diesen Lieferungen teils in natura, teils nachdem sie in Geld umgewandelt waren, die Gehälter ihrer Beamten und Professoren. Aber sie verzog in ihrem Ueberflusse auch der Armen nicht und versorgte einen großen Teil von ihnen während des ganzen Jahres mit Brot verteilte außerdem zur Weihnachtszeit auch große Mengen von Getreide an arme Frauen, das diese dann in der Stadtmühle gegen Stollenmehl umtauschten. Als dann im Anfang des 19. Jahrhunderts die Universität nach Halle überging, blieben mit der in Wittenberg wegen der zahlreichen Universitätsverwaltungen zurückbleibenden Universitätsverwaltung auch die bis dahin geliebten Votivgaben bestehen. Noch jetzt wird das Brot an die Armen, an etwa 90 arme Frauen, verteilt, nur wird die Spende, da die Dörfer die Zinsgetreide usw. abgeliefert haben, nicht mehr in Korn, sondern in Geld gereicht.

Langenweddingen (Preis Banzenben), 24. Dezember. Auf dem Wege vom Bahnhof in den Ort ging das Pferd eines Kutscheres durch, das dem hiesigen Landwirt Vorreyer gehört. Der Kutscher Wein-

adel, der die Gewalt über das Tier verloren hatte, wurde aus dem Wagen geschleudert und trug dabei so schwere innere Verletzungen davon, daß er nach wenigen Stunden starb. Den Verstorbenen betrauten die Witwe und drei Kinder.

Magdeburg, 26. Dezember. Dem Provinzialkonservator Dr. Doering wurde vom Prinzregenten von Sachsen-Koburg-Gotha das Ritterkreuz 2. Klasse des Herzoglich Sächsischen Ernst-August-Hausordens verliehen.

Eisenach, 23. Dezember. Die Folgen des schrecklichen Eisenbahnunfalls sind soweit beseitigt, daß die beiden Hauptgleise Eisenach-Erfurt u. d. Erfurt-Eisenach wieder dem Verkehr freigegeben sind. Längs des Bahndammes aber zeugen noch die Trümmerhaufen der vernichteten Wagen von der Schwere des Unglücks. Die drei toten Bremser heißen: Ernst Lorenz-Eisenach, Johann Peter Zimmermann-Leipzig und Otto Bauer-Leipzig. Ersterer stand als Leiche in seinem Bremserhäuschen, die Bremse in der Hand. Er hat, wie auch die anderen, den Tod durch Gedrücken gefunden; auch ist ihm die eine Gesichtshälfte weggerissen. Die drei Schwerverletzten sind die Hilfsbremser Walzer-Eisenach, Schmidt-Leipzig und Schmidt-Halle. Letzterer konnte bereits, wie sämtliche Leichtverletzten, aus dem hiesigen Diakonissenhause wieder in die Heimat entlassen werden. Der Zugführer Pfisch, den man amlich für das Unglück verantwortlich macht, stammt aus Erfurt. Er will das einem Kutscher Zuge geltende Abfahrtsignal für das seine gehalten und so die Veranlassung zu dem Unglück gegeben haben. Der Unfall wirkte hindernd ein auf den gesamten deutschen Eisenbahn- und Postverkehr.

Bermischtes.

Leipzig, 26. Dezember. Vorigen Freitag hat sich hier ein Liebes-Tragödie ereignet. In den Schreiber-Anlagen, nahe der Infanterie-Kaserne, fand man die Leichen des 21 Jahre alten Handlungsgehilfen Buchholz, und der 24 Jahre alten Dienstmagdlerin. Beide stammen aus Hamburg und hatten in einem hiesigen Hotel logiert. Man nimmt an, daß Buchholz erst das Mädchen, dann sich erschossen hat. Die Gründe sind unbekannt.

Leipzig, 26. Dezember. In der Ruppe, und zwar im Lager, verschloffen Holze, nahe der Thüringer Eisenbahnbrücke, wurde ein unbekannter männlicher Leichnam aufgefunden. In dem Toten wurde später ein 60jähriger hiesiger Kaufmann ermittelt, den fürerliche Leiden in den Tod getrieben haben.

Berlin, 26. Dezember. In dem Maschineneller der Pianofortfabrik Reufeld brach Freitag Nacht Großfeuer aus. Das ganze Gebäude ist vollständig niedergebrannt. Ein Oberfeuermann trug schwere Verletzungen davon, ein anderer eine Rauchvergiftung. Der Schaden beträgt 100,000 Mk.

Gerichtszeitung.

Berlin, 26. Dezember. Der wegen Totschlags der Lucie Berlin verurteilte Verger hat gegen das Urteil des Schurmergerichts durch seinen Anwalt Revision einzulegen lassen; er beteuert nach wie vor seine Unschuld.

München, 25. Dezember. Gegen den unter dem Verdachte des Gattenmordes in Untersuchungs-haft befindlichen prakt. Arzt Dr. von Braunstein ist nunmehr, dem Vernehmen nach, die Anklage seitens der Staatsanwaltschaft erhoben worden. Im Falle dessen Verurteilung vor das Schurmergericht wird die Verhandlung gegen Dr. Braunstein voraussichtlich im Laufe des kommenden Quartals stattfinden.

kleines Feuilleton.

Eine verlobte künftige Verlobung. Wie der „Tagl. Rundsch.“ aus München gemeldet wird, ist Großfürst Cyrill von Rußland dort am Donnerstag aus Rom eingetroffen und nach kurzen Aufenhalt nach Koburg weitergereist. Dort sollte zu Verlobung die Veröffentlichung seiner Verlobung mit der geschiedenen Großherzogin von Hessen, Victoria Melita, nachdem der Kaiser von Rußland seine Zustimmung gegeben, endlich erfolgen. Durch das Ableben der Herzogin-Witwe Alexandrine von Sachsen-Koburg dürfte von dieser Abicht Abstand genommen worden sein. Die Tatsache der Verlobung steht jedoch fest.

Verhaftung eines kaiserlichen Deserteurs. In einem der elegantesten Hotels von Prag wurde ein Deserteur des in Fürtz in Bayern garnisonierenden Trainbataillons namens Meinardus festgenommen. Meinardus, der im zweiten Jahre als Gemeiner diente, war vor kurzem desertiert; er wandte sich zunächst nach Nürnberg. Dort lernte er eine Dame, Fräulein Simon, kennen, die ein Püschgefäß besaß. Er stellte sich ihr als Freier von Besofort vor und gewann durch sein elegantes Auftreten bald ihre Gunst. Das Paar beschloß nun, eine Berganrückungsfahrt nach Prag zu machen; hier trafen sie ein und logierten in der freiherrlich Westowichs'schen Paar im ersten Hotel Prags, doch hatte der gewandte Galan die Rechnung ohne den

Bräutigam seiner Dame gemacht. Dieser, ein früherer Offizier, ermittelte bald den Aufenthalt des Deserteurs, der ihm die Braut entführte hatte. Schnell entschlossen, reiste er nach Prag und dort ließ er den Weinrad, gerade im Augenblick, als er mit Fräulein Simon eine Ausfahrt unternehmen wollte, festnehmen. Das Bataillon in Fürtz wurde telegraphisch von der Verhaftung benachrichtigt und die Auslieferungungsverhandlung eingeleitet. In dem Verlaufe des Liebespaars wurde ein mit sechs scharfen Patronen geladener Revolver gefunden; bei seiner ersten polizeilichen Vernehmung hat Meinardus bereits eingestanden, daß er sich und seine Geliebte im Falle einer Verhaftung habe erschließen wollen.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Berlin, 26. Dezember. Der Kaiser ist nachts zu den Besichtigungs-Festlichkeiten nach Koburg abgereist.

Nachklang zum Prozeß Verger.

Nachdem im Prozeß Verger das Urteil ergangen, hat der „Berl. Bot.-Anz.“ eine Umfrage bei verschiedenen im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeiten, Männern und Frauen, gehalten, welches ihre Meinung über die Zustände sei, die der Prozeß zu Tage gefördert?

Oberlandesgerichtsrat Hören antwortet u. a.: „Was lehrt der Prozeß Verger?“ Nichts Neues für diejenigen, die nicht bisher ihre Augen vor den fittlichen Schäden unseres Volkslebens verschlossen gehalten haben. Werden Gehör und Ungehör auf der Bühne, in Schrift und in Bild verherrlicht und großzügig und wird jede fittliche Regung durch die frivolsten Kaszitäten der „Wißblätter“ und die gewissenlose Spekulation der gleichgünstigen Presse auf die niedrigen Triebe der menschlichen Natur schon im Reime erstarkt, dann darf man sich nicht über Erscheinungen wundern, wie sie in diesem Prozesse hervortreten. Sie sind nur Symptome für die wirkliche moralische Fäulnis, die am Werke unseres Volkes geht. Mit 17 Jahren bereits Zuhälter eines laum 14 Jahre alten verkommenen Mädchens — im Mannealter ein Lustmörder — das ist ein Lebensgang, der kaum noch frapperender kann und nur von neuem zeigt, daß ungezügelter Unfittlichkeit zur Bestialität führt.

Selbst der Schmutz in Schrift und Bild und auf der Bühne das Land überflutet und schon die heranwachsende Jugend moralisch verlehrt, muß die Fäulnis weiter um sich greifen und noch häufiger als bisher zu Ausbrüchen führen, wie sie in diesem Falle sich zeigen. Nur wenn der Schmutz mit eisernem Wäfen hinweggefegt und dem freien Treiben der Schmutz-Literatur und -Sänger ein energisches Halt geboten wird, ist Rettung zu erhoffen. Dazu ist aber notwendig, daß das Publikum selbst sich erhebt und zeigt, daß es sich die Frechheiten, die Schmutzproduzenten ihm zu bieten wagen, nicht länger gefallen lassen will. Allein, wie der bekannte Fall Penze vor zehn Jahren, der in gleicher Weise den Abgrund fittlicher Verkommenheit erschloß, nur für den Augenblick die öffentliche Meinung erregte, so wird es auch mit dem Fall Verger geben. Damals wurde energisch Ansprache gefordert, dann aber, als sie geschaffen werden sollte, wurde über Anbelang der Kunst und Sittengesetzes geschrien. Bessert wird auch jetzt, wenn die „öffentliche Meinung“ noch der besseren fittlichen Regung fähig ist. Wandel verlangt. Nach kurzer Zeit aber werden wieder „mildere“ Aufschauern Platz greifen. Alles wird beim alten bleiben, bis die öffentliche Meinung einmal wieder durch einen belandenen Fall“ aufgeschreckt wird. Und so wird sich daselbe Schauspiel wiederholen, ohne daß etwas geschieht, bis es zu spät und unser Volksleben in der moralischen Verwumpfung erstickt ist.

Aus dem Geschäftsbereich.

Eine richtige Diät, geeignete Nahrungsmittel und Getränke bilden die Hauptfaktoren bei jedem Genußprozeß. Das echte köstliche Schwarzbier wird von allen ärztlichen Autoritäten als ein vorzügliches diätetisches Mittel empfohlen, welchem nützliche Stärke und gesunde Säure und Bitterkeit beifügt. Es stärkt die Magenaktivität und ist selbst ein leicht verdauliches und in hohem Grade blutbildendes Nahrungsmittel. Im Gegensatz zu dem fittlichen schwarzbieren, welche eine übermäßig stimulierende Wirkung auf die Verdauung ausüben, besitzt das echte köstliche Schwarzbier einen sehr hohen Gehalt an Extractstoffen, wie er nur bei wenigen Gesundheitsbieren zu finden ist. Auf allen großen Ausstellungen der Weltzeit hat das echte köstliche Schwarzbier erste Preise erhalten, und ist sein Ruf weit über den Ocean gedrungen. Wegen des Besuges verweisen wir auf den Interferatent dieser Zeitung. Man wolle das köstliche Schwarzbier nicht verwechseln mit von anderer Seite vertriebenen Nachahmungen der Weltzeit, sondern verlange stets das echte köstliche Schwarzbier.

Die Verlobung meiner Tochter **Thekla** mit Herrn **Dr. med. Carl Barth** in Sommerfeld bei Leipzig beehre ich mich anzuzeigen.

Züchen bei Merseburg, Weihnachten 1904.

**Hermine Bachmann**  
geb. Schulze.

Seine Verlobung mit Fräulein **Thekla Bachmann**, Tochter des verstorbenen Mühlenwerkebesizers Herrn **Ernst Bachmann** und dessen Frau Gemahlin **Hermine** geb. **Schulze**, giebt sich die Ehre anzuzeigen

Sommerfeld bei Leipzig, Weihnachten 1904.

**Dr. med. Carl Barth.**

2701)

**Kirchennachrichten.**

**Dorn.** Gestauft: Kurt Walter, S. d. Feldwehls Panzer; Margarete Regina Nina, T. d. Wegengehilfen Hillig. — **Gerau:** der Trompeter-Sergeant W. Beau mit Frau M. M. geb. Knoche. **Stadt.** Gestauft: Gertrud Effsbach, T. d. Hotelbesizers Wald; Charlotte, T. d. Geschäftsführ. Karus; Hans Werner, S. d. Sattlermeisters Bahn; Eise, unebel. Tochter; Otto, S. d. Hingarenmachers Schmitz; Hugo, S. d. Wärgers Wagner; Otto Erich Walter, S. d. Restaurateurs Stöcklein. — **Gerau:** der Handarb. G. R. D. Frauendorf mit Frau H. geb. Maier hier; der Buchhändler W. A. R. Hoffmann mit Frau A. A. geb. Böhm hier; der Gartenarbeiter O. A. Theuring mit Frau M. J. geb. Gemlich hier. — **Beerdt:** die Ehefrau des Invaliden Meyer; die Ehefrau des Privatmanns Viebold; d. j. S. des Formers Klümke; die Ehefrau d. Handelsm. Bretschneider; ein unebel. Sohn. **Altenburg.** Gestauft: Minna Lucie, T. d. Tischlers Hengel; Anna Helene Paris, T. d. Gürtlers Söllner; Otto Walter, S. d. Schlossers Büdcher; Ida Emilie Martha, T. d. Maschinenführers Kronacker; Fritz Oskar, ein unebel. Sohn. — **Beerdt:** Frau Wilhelmine Diden, geb. Müller. **Neumarkt.** Gestauft: Alfred Robert, S. d. Maurers Schmidt; Franz Hermann Kurt, S. des Fabrikarbeiters Schirmer; Albert Paul, ein unebel. Sohn. — **Gerau:** der Handarbeiter K. A. Niednagel mit Frau Pauline Rettinger, geb. Schilling.

**Givilstandsregister der Stadt Merseburg.**

Vom 19. bis 24. Dezember 1904. **Geblichungen:** Der Trompeter-Sergeant Wilhelm Beau mit Marie Knoche, Torgau; der Vergarbeiter Franz Frohne mit Anna Friedl, Ammendorf; der Arbeiter Karl Nechlag mit Pauline Rettinger, geb. Schilling, Kraustr. 1; der Dreher Willi Nagel mit Martha Schümichen, Freuserstr. 14; der Handarbeiter Gustav Frauendorf mit Hofina Lindberg 7; der Gartenarbeiter Arthur Theuring mit Ida Gemlich, Brückstr. 1; der Buchhändler Karl Hoffmann mit Anna Bohne, Delgrube 4. **Geboren:** dem Zimmermann Kramps 1 T., Annenstr. 8; dem Handarbeiter Moritz 1 S., Kirchtr. 6; dem Maurer Friedrich 1 S., Schmalstr. 27; dem fäbr. Bauanfertiger Sabine 1 T., Hallstr. 24; dem Militär-Invaliden Wipig 1 S., Seitenbeutel 5. **Verstorben:** des Privatmanns Viebold Ehefrau, Witwe geb. Sommer, 63 J., Seitenbeutel 9; die Witt. Fickau, geb. Müller, 68 J., Unteraltersburg 24; der S. des Formers Klümke, 7 J., Breitenstraße 11; des Invaliden Meyer Ehefrau, Amlal geb. Förster, 79 J., Sigthberg 18; des Handelsmanns Bretschneider Ehefrau, Marie geb. Klemm, 63 J., Margaretenstraße 6.

**Gardinen.**

Empfehle größte Auswahl **Engl. Tüllgardinen** vom Stück und abgepaßt in neuesten Mustern zu billigsten Preisen. **A. Günther,** Markt 17/18.

**Bekanntmachung.**

Zur glatten und pünktlichen Abwicklung des Neujahrsbriefverkehrs werden die bei dem unterzeichneten Postamt am 31. Dezember und 1. Januar eingehenden gewöhnlichen Briefe und Postkarten mit dem Ankunftsstempel nicht bedruckt werden. Im weiteren wird ersucht, den Bedarf an Postwertzeichen tunlichst bis zum 29. Dezember zu decken und nach dieser Zeit die Wertzeichen möglichst durch die im Orte befindlichen an nützlichen Verkaufsstellen beschaffen zu wollen.

Merseburg, 26. Dezember 1904. **Kaiserliches Postamt.** Lattermann.

**Flechten**

**offene Füße**  
Wer bisher vergeblich hoffte  
geteilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der **Rino-Salbe**

**Rino-Salbe**  
Ist von Götter und Schuler, Sole Markt 1. — Dankbriefen gehen täglich ein.

**Markt 11, 2. Etage,**  
6 Zimmer, mit Aussicht nach dem Markt und der Burgstraße, großer Korridor, große Küche, Gas- u. elektr. Beleuchtung, v. 1. April 1905 zu vermieten. Näheres im Bokamentengeschäft von **G. Hoffmann.** (2535)

**Wasch mit Schwan**

Von einer Verwaltung sollen **Mk. 425,000** von 3 1/2 % an, auf Acker, auch II. Stelle, ausgeliehen werden. Offert an **S. A. 9** postlagernd **Naumburg a. S.** (2492)

**1,200,000 Mark** v. 3 1/2 % an auf Acker auszuliehen. **H. Silberberg,** Salzbrunnstr.

**„DER BAZAR“**

ist die angesehenste Modenzeitung Deutschlands und zugleich ein Familienblatt erstens Ranges. Man überzeuge sich von der Reichhaltigkeit und Nützlichkeit des „Bazar“ im Vergleiche zu anderen Modeblättern.

Im Jahre 1905 bringt „Der Bazar“ ohne Preiserhöhung **24 prächtige kolorierte Modebilder.**

Jede Abonnentin erhält auf Wunsch gebrauchsfertige Schnitte für nur 10 Pfg. pro Stück franco (für Nichtabonnenten 75 Pfg.)

Monatlich erscheinen 4 reich illustrierte Nummern.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 1/2 Mark.

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen jederzeit Bestellungen an. (2702)

**Peckolt & Raake, Bankgeschäft,**

Halle a. S. — Riebeckplatz.

**Hypotheken-Verkehr:**

Beleihung und Vermittlung von Ackerhypotheken, Gewährung von Krediten auf landwirtschaftlichen Grundbesitz. (2697)

**An- und Verkauf und Beleihung von Wertpapieren.**

**Orts-Krankenkasse der Bäcker.**

**General-Versammlung.** Donnerstag, den 29. Dezember 1904, abends 6 Uhr im Restaurant „Zivoli“ hier.

Tagesordnung: 1. Festwahl des Vorstandes. 2. Wahl der Rechnungsrevisoren. Merseburg, d. 19. Dezbr. 1904. **Der Vorstand.** (2669) **Franz Vogel,** Vorsitzender.

**800,000 Mark** in geteiltel Posten sind à 3 1/2 % o. Acker auszuleihen. Antr. a. **Rud. Koffe,** Magdeburger, unt. A.A. 197.

**Thüringer Hof.**

Offiziere, mit Weinlager (Rheinwein) zu räumen. (2680)

**Rot-u. Weissweine**

billigst.

**Sakao's und Lee's**

in nur besten Qualitäten, **Schokoladen, Biscuits** hält bestens empfohlen die (2609) **Neumarkt-Drogerie.**

**Germanische Fischhandlung.**

Empfehle frisch auf Eis:

**Schellfisch, Schollen, Gabelsau, Bücklinge, Blunders, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratheringe, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Zitronen**

**W. Krämer.**

**Liköre,**

feinste, als **Himbeer-, Rosen-, Curacao-, Maraschino-, Ingber etc.,** sowie

**Cognak, Rum und Punschessenzen**

in vorzüglichsten Qualitäten empfiehlt die (2623) **Neumarkt-Drogerie.**

**ff. Scheiben-u. Schleuderhoni**

(garantiert rein) empfiehlt (2204) **Lehrer Sunzich,** Karlstraße 7 II.

**Zolldeflationen**

vorständig in der Kreisblatt-Druckerei.

**Kaiser-Wilhelms-Halle.**

**Welt-Panorama.**

Schwarzwald (I. Teil), Baden-Baden, Stuttgart, Karlsruhe. Nächste Woche: (2694)

**Bayerische Königsschlösser.**

**Stadttheater in Halle a. S.**

Mittwoch 28. Dezbr., nachm. 3 1/2 Uhr. Vorstellung zu ermäß. Preisen: **Klein-Däumling.** — Abds. 7 1/2 Uhr: **Dithello** (Oper von Verdi.)

**Das Neueste und**

**Geschmackvollste**

**in**

**Neujahrs-**

**Postkarten**

finden Sie im Seifengeschäft von **E. Müller,** Markt 14. (2704)

**Betheiligungs-**

**oder Capital-**

Gesuche und Angebote wird man durch die Annonce in der Regel immer geeignete Reflectanten finden, wenn das Inserat zweckmäßig abgefaßt wird und in dem richtigen Blatte erscheint. Man mache sich im Falle die 40jährigen Erfahrungen der Annoncen-Expedition Daube & Co. m. b. H. zu Nuzen. Practische Inserations-Vorschläge bereitwillig. Centralbureau: Frankfurt a. M.

**Zeitungsmatutatur**

vorständig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

**Ganz außergewöhnlich billig**

gelangen die noch reichlichen Bestände in: **Damen-Mänteln — Paletots und Capes — Costumen — Röcken und Blousen — Kinder-Mänteln — sowie alle Pelzwaren — Muffen und Colliers zum Verkauf.** (2705)

**Otto Dobkowitz, Merseburg.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

